

Schwarzwälder Tageszeitung

Seit 1877

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-Empfangen der Zeitung infolge Witterung oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Richtigstellung. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 174

Altensteig, Dienstag den 28. Juli.

Jahrgang 1925

Der große Aufwertungsapparat

Der Aufwertungsapparat beginnt nunmehr sein Spiel. Vor einigen Tagen ist durch Bekanntmachung im Reichsanzeiger „eine Verordnung über die Einrichtung und das Verfahren der Aufwertungsstellen“ erlassen worden. Durch diese Verordnung entfallen die Regeln nach bei allen deutschen Amtsgerichten Aufwertungsstellen. Und an diese ergießen sich nur die Anträge der Hypothekengläubiger bezüglich Aufwertung ihrer Hypothekenrechte oder persönlichen Forderungen. Ebenfalls stehen die Anträge auf Aufwertung geschädigter Forderungen kraft Rückwirkung, auf Ansetzung von Zwischeneinträgen, auf Herabsetzung des allgemeinen Aufwertungsbeitrages — um nur die wichtigsten Regelfälle zu nennen. Da es in Deutschland nicht sehr viele Grundstücke gibt, auf denen nicht eine oder mehrere Hypotheken lasten oder stehen, werden diese Anträge insgesamt nach Millionen zählen. Man hat daher Fristen der Anmeldung ziemlich weit erstreckt, für den Hauptstoß der Anträge bis Jahresende 1925. Dem Organisationsvermögen der Amtsgerichte und Grundbuchämter öffnet sich hier ein weites und dankbares Feld der Betätigung. Das beste im einzelnen und für die Gesamtheit wäre es freilich, wenn das nunmehr geschriebene Recht oft Anlaß bieten würde, daß Schuldner und Gläubiger sich über die Buchstaben und Zahlen der Paragraphen hinweg vergleichsweise einigten. Namentlich wäre das wünschenswert für alle die Fälle, in denen es sich nach der errechneten Aufwertung beim richtigen gefassten Abwertung, nur um kleinere Schuldbeiträge gegenüber einem einigermaßen potenten Schuldner handelt.

Neben die Aufwertungsstellen tritt nun als zweiter Apparat derjenige, der die Unterscheidung zwischen Alt- und Neubefehl der öffentlichen Anleihen und deren Austausch in Abfertigungsstellen vorzunehmen hat. Der Gang dieses Verfahrens ist amtlich noch nicht genauer profilantiert worden; doch dürfte das alsbald geschehen. Für diese Riesensarbeit — man rechnet mit über 1 Million Anträgen — wird in Berlin ein Reichskommissariat errichtet werden. Man wird hinsichtlich der Leitung auf abgebaute (also auch ohnehin beschäftigte) Beamte zurückgreifen, was der Kostenfrage wegen höchst erwünscht ist. Man möchte wünschen, daß man auch hinsichtlich der weiteren Stellenbesetzung dieses Riesensamens auf abgebaute Beamte der Kostenersparnis wegen zurückgreifen kann; denn — man erspreche nicht — man spricht davon, daß 200 bis 300 Beamte erforderlich sein werden, um in etwa einjähriger Arbeit diese Unterscheidung zwischen Alt- und Neubefehl durchzuführen.

Erst wenn die Arbeit dieser beiden Apparate beendet ist, kann eigentlich unter die große dritte Apparatur der Aufwertungsmaßnahme der Schöpfkessel der Aufwertungsberechtigten gehalten werden: Einzelne wie Erbsen sortiert können nun in die drei Aufwertungsstöße — der Sparkassen, der Hypothekensbanken und der Versicherungsunternehmungen — die auf bezug abgewerteten Hypothekenbriefe und Anleiheabfertigungsstücke fallen, die das Altivium bezug. Die Verteilungsmasse dieser sogenannten „abgeleiteten“ Forderungen der Sparkassen, Hypothekensbankbriefe und Versicherungsbriefe darzustellen. Hierbei wird es insbesondere darauf ankommen, wie sich die Länder mit der Aufwertung der Sparkassenguthaben abfinden werden. Es ist den Sparkassen bezug. den hinter ihnen stehenden Gemeinden usw. Verbänden im Gesetz nur aufgegeben worden, daß die Guthaben der Sparkasseneinleger mindestens auf 12,5 Prozent (also für 1000 Mark 125 M) aufgewertet werden sollen. Doch soll der auf die Verteilung entfallende Betrag möglichst dem Aufwertungsbeitrag entsprechen, der sich für die Anleihen des Schuldners (also für die betreffende Stadtanleihe) ergibt.

Als vierter Aufgabenteil tritt nach der D.A.G. die Ausbändigung von Genußscheinen an die Industrieobligationäre auf den Plan. Anspruch auf diese Genußscheine haben bekanntlich nur die Altbesitzer von Obligationen, während die Neubesitzer sich mit einer 15prozentigen Aufwertung begnügen müssen. Altbesitzer ist, wer die Schuldverschreibungen vor dem 1. Juli 1920 erworben und sie bis zur Anmeldung konseruiert hat. Hier müssen nun die Altbesitzer auf der Hut sein. Es werden nämlich alsbald und zwar spätestens bis zum 30. September 1925, im Reichsanzeiger und in sog. Pflichtenblätter Aufforderungen der Altbesitzer erscheinen, wonach die Altbesitzer ihre Rechte auf Ausbändigung der Genußscheine geltend machen sollen. Die Schuldverschreibungen, für welche die Vorrechte des Altbesitzers in Anspruch genommen werden, sind zur Vermeidung

des Verlustes des Genußrechts spätestens innerhalb einer Frist von einem Monat seit dieser Aufforderung anzumelden. Die Kosten dieses Verfahrens hat der Gesetzgeber einfach den Gesellschaften überlassen.

Englische Reden zur Sicherheitsfrage

Baldwin, der englische Ministerpräsident, hat in einer Versammlung der Konservativen zu Knowsley eine Rede gehalten, worin er u. a. die Fragen streifte, die zurzeit die internationale Erörterung beschäftigen. Er sagte u. a.: Das beständigste Merkmal der außenpolitischen Lage ist der offene Wunsch der Mehrheit des deutschen Volkes, daß die Verhandlungen, die auf einen dauernden Frieden in Europa hingen, fortgesetzt werden. Die deutsche Antwort auf die französische Note ist eingetroffen. Wenn ich auch nicht imstande bin, ihren Inhalt ausführlich zu erörtern, so erkenne ich doch ihre verständliche Absicht an. Die Lage selbst enthält viele Schwierigkeiten, aber der wesentlichste Anstand ist wie immer der Wille, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Ich glaube, daß dieser Wille in Deutschland und bei den Verbündeten besteht, ja, daß er heute stärker ist als zu irgendeiner Zeit seit dem Kriege, aber es ist notwendig, daß keine Zeit verloren wird und daß die Verhandlungen ohne Unterbrechung weitergehen. Festigkeit in Europa ist nicht nur für das politische, sondern auch für das wirtschaftliche und industrielle Leben von Interesse. Wir und Frankreich wünschen, daß Deutschland sobald wie möglich in den Völkerbund eintritt. Wenn es einmal Mitglied des Bundes auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung ist, werden alle vor uns liegenden Fragen eine neue Klarheit gewinnen. Es ist wahr, daß Deutschland noch immer miträufeln ist, wenn es von einer Gefahr spricht, eine entschlossene Nation inmitten bewaffneter Nachbarn zu sein. Aber Deutschland hat das Recht, über diese Dinge gehört zu werden, wenn es Mitglied des Völkerbundes ist, und kann den Großmächten gegenüberüberreden, damit diese ohne unnötige Verzögerung dazu übergehen, die Abrüstung, die einen Teil der Völkerbundsatzung selbst bildet, zu erwägen.

Außenminister Chamberlain hat in seiner Vaterstadt Birmingham, über die Sicherheitsfrage gesprochen, nämlich u. a.: Offen gestanden bin ich etwas enttäuscht darüber, daß die deutsche Antwortnote so gehalten ist, daß meines Erachtens weitere schriftliche Meinungsäußerungen ganz unvermeidlich werden, anstatt daß der Augenblick gekommen wäre, wo die Vertreter der beteiligten Länder sich zu einer persönlichen Aussprache versammeln könnten, um allseits eine befriedigende Vereinbarung zustande zu bringen. Ich erkenne jedoch an, daß die Note von dem Wunsch eingegeben ist, Vorschläge für den gegenseitigen Sicherheitsvertrag zu machen. Die Räumung des Ruhrgebietes und der drei „Sanktionsstädte“ ist im Gang, oder steht bevor; und wenn Deutschland, wie ich hoffe, ehrlich und reibungslos die restlichen Forderungen der Verbündeten in der Entwaffnungsfrage erfüllt, so werden die Verbündeten ihrerseits veranlassen, daß Köln zusammen mit der ersten Zone des besetzten Gebietes von den fremden Truppen frei wird.

Die polnische Gewaltpolitik

Die Oberflächlichkeit, mit welcher der Friedensvertrag hergestellt worden ist, hat das Schicksal der deutschen und der polnischen Opatanten zu einer Streitfrage angewachsen lassen, welche die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen um so mehr belastet, als ja auch die Wirtschaftsverhandlungen zwischen beiden Staaten im Augenblick keineswegs günstige Aussichten auf eine Verständigung eröffnen. Während nach dem Friedensvertrag von Versailles diejenigen Personen in beiden Ländern, die für das andere Land optiert haben, die Berechtigung erhalten haben, innerhalb von zwölf Monaten nach der Option ihren Wohnsitz in den Staat zu verlegen, für den sie optiert haben, ohne daß jedoch ein Zwang für diese Abwanderung bestünde, hat das Abkommen über die Minderheiten, das die verbündeten Mächte zugleich mit dem Friedensvertrag den neugeschaffenen Staaten als bindendes Recht überreichten, den Opatanten die Verpflichtung auferlegt, ihren Wohnsitz zu verändern. Entsprechend der von Polen grundsätzlich betriebenen Nationalisierungspolitik gegenüber seinen Minderheiten haben sich die polnischen Regierungen jederzeit die Bestimmung des Minderheitenabkommens zu eigen gemacht. Die deutschen Regierungen haben demgegenüber an dem Friedensvertrag als einem dem Minderheitenabkommen übergeordneten Vertrage fest-

gehalten. Nach langen Verhandlungen, die das Verhältnis zwischen beiden Staaten mannigfachen Belastungsproben aussetzten, fällt im August vorigen Jahres der Holländer Raekenbeek als Schiedsrichter seine Entscheidung dahin, daß das Minderheitenabkommen für beide Staaten bindend sein solle. Nach diesem Schiedsspruch sind die Opatanten verpflichtet, auf Verlangen der Behörden in den Staat überzusiedeln, für den sie optiert haben. In dem zwischen Deutschland und Polen auf Grund dieses Spruches geschlossenen Vertrag wurde der Schiedsspruch dahin ausgedeutet, daß nur derjenige Opatant zur Auswanderung verpflichtet sei, der eine Aufforderung der Behörden erhalten habe.

Polen hat nun bestimmt, daß bis zum 1. August dieses Jahres alle Deutschen ohne Grundbesitz Polen verlassen müssen. Bis zum 1. November werden alle diejenigen, die im Gebiet von polnischen Festungen Grundbesitz haben, von dem gleichen Schicksal betroffen, und schließlich haben bis zum 1. August nächsten Jahres alle übrigen Grundbesitzer Polen zu verlassen. Unter diesen Gruppen ist die erste die stärkste. Im wesentlichen setzt sie sich zusammen aus Handwerklern, kleinen Gewerbetreibenden und landwirtschaftlichen Arbeitern. Um sich nicht der Gefahr einer gewaltsamen Vertreibung auszuweichen, haben bereits seit Monaten große Scharen dieser Ausgewiesenen das ungastliche Polen verlassen. Auch aus Deutschland ist eine größere Zahl polnischer Opatanten bereits freiwillig ausgewandert. Wer bis zum 1. August Polen noch nicht verlassen hat, setzt sich der Gefahr aus, über Nacht aus seinem Wohnsitz vertrieben und mit Gewalt an die Grenze gebracht zu werden. Die deutsche Regierung wird ihr Verhalten gegenüber den polnischen Opatanten allein danach einrichten, wie die polnische Regierung vom 1. August an mit ihren Opatanten verfahren wird. Hält es also die polnische Regierung für richtig, ihre Opatanten durch Polizei an die Grenze bringen zu lassen, wird die deutsche Regierung nicht zögern, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Ursprünglich belief sich die Zahl der deutschen Opatanten auf 150 000 Menschen. Nachdem inzwischen aber bereits große Scharen zurückgewandert sind, glaubt man mit einiger Sicherheit die Zahl der Zurückgebliebenen insgesamt auf 27 000 Personen schätzen zu können, einschließlich derer, die erst zu einem späteren Termin auszuwandern haben. Die Zahl der polnischen Opatanten in Deutschland ist nie genau festzustellen gewesen, da die polnische Regierung unter Verletzung der bestehenden Verträge ihre Listen nicht mit der gleichen Gewissenhaftigkeit geführt hat wie die deutsche. Alles in allem dürften sich ursprünglich in Deutschland 75 000 polnische Opatanten befunden haben. Da inzwischen von diesen eine große Zahl abgewandert sein dürfte, scheint das Stärkeverhältnis auf beiden Seiten annähernd gleich zu sein.

Neues vom Tage.

Durchführung des Anleiheablösungsgesetzes

Berlin, 27. Juli. Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß zur Durchführung des Anleiheablösungsgesetzes ein Reichskommissariat in Berlin gegründet worden sei, das seine Tätigkeit bereits aufgenommen habe. Diese Mitteilungen eilen den Tatsachen voraus. Es ist zwar die Einrichtung einer besonderen Stelle vorgesehen, die über die Gewährung der Altbesitzrechte entscheiden soll. Die Stelle kann aber erst ins Leben gerufen werden, wenn die Ausführungsbestimmungen zu dem Anleiheablösungsgesetz ergangen sind.

Die Räumung von Koblenz

Koblenz, 27. Juli. Die Franzosen haben zwei Bataillone der Infanterieleserne des Göde-regiments in der Steinstraße geräumt.

Flugverbindungen Berlin—Leipzig—Stuttgart—Basel

Basel, 27. Juli. Am 1. August wird eine direkte Flugverbindung Berlin—Leipzig—Stuttgart—Basel und zurück eröffnet und vom Deutschen Aero-Flugdienst bedient werden.

Die Moor- und Heidebrandgefahr beseitigt

Hannover, 26. Juli. Der Sonntag einsetzende Regen hätte schon viel von dem glimmenden Torf. Der Schaden in der Lüneburger Heide ist außerordentlich hoch. Einige tausend Morgen Moorland und Wald wie auch der gesamte Wildbestand wurden vernichtet. Ganz besonders hart wurde das Gebiet um den „Abbenster Berg“ betroffen, wo über 120 Morgen 60—70 Jahre alter Baumbestand vollkommen niederbrannte. Die Brandstätte bietet einen trostlosen Anblick.

Neuer Waldbrand bei Stettin

Stettin, 27. Juli. In dem umfangreichen Trebbiner Gutsforst, in der Nähe von Stettin, entstand ein Waldbrand, der eine riesige Ausdehnung erlangte. Es wurden etwa 5000 Morgen Hochwald und Schonung vernichtet. Etwa 2000 Personen wurden bei den Löscharbeiten beschäftigt.

Streikbeginn im Saarbergbau

Saarbrücken, 27. Juli. Der Streik im Saarbergbau hat heute vormittag eingesetzt. 90 Prozent aller Saarbergarbeiter befinden sich im Ausstand. Die Zahl der Arbeitswilligen ist äußerst gering. Sie dürften im ganzen Saargebiet kaum mehr als 100 betragen.

Das Ergebnis der Marokko-Konferenz

Paris, 27. Juli. Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die spanisch-französische Konferenz gestern nach 33tägiger Dauer ihre Arbeiten beendet. Der Vorsitzende, General Jordana, erklärte, daß folgende drei Fragen Gegenstand der Besprechungen gewesen seien: 1. Aenderung des Grenzabkommens vom 12. Juli. 2. Gemeinsame Mitwirkung und Ueberwachung der Zone von Tanger. 3. Friedensverhandlungen mit Abd el Krim. In der ersten Frage sei die endgültige Regelung vertagt worden. Es sei jedoch eine einstweilige Abmachung getroffen worden. Ferner sei vereinbart worden, daß die französischen und die spanischen Truppen mit dem Recht völliger Gegenseitigkeit in beide Zonen eindringen dürfen.

Französische Pressestimmen zu den englischen Reden

Paris, 27. Juli. Die gestrigen Reden Baldwins und Chamberlains finden in Paris große Beachtung. „Journal“ schreibt: Um keinen Preis könne Frankreich zulassen, daß die Sicherheitsfrage nach Genf getragen werde, bevor alles zwischen London und Paris zu Frankreichs Zufriedenheit geregelt sei. — „Gaulois“ nennt die Rede Baldwins eine Rede, wie sie Mac Donald häufig gehalten habe; denn es scheint, daß Baldwin sich noch Illusionen über die pazifistische Offenheit des großen Stils, die Deutschland eingefleht habe, hingibt. — „Journal Debats“ ist sowohl mit Baldwins, als auch mit Chamberlains Rede unzufrieden. Durch derartige Reden, so erklärt das Blatt, ermutigt man Deutschland, sich widerpenzig zu zeigen.

Die Lage in Marokko

Paris, 27. Juli. Havas berichtet aus Fez: In der Oasfront herrscht Ruhe. Die Marschälle Petain und Lyauter begeben sich von Fez nach Khabat. Während ihres Aufenthalts in Fez prüften sie mit General Kaulin die Lage, besonders die Frage der Reorganisation des Kommandos, die sich aus der Ankunft des neuen Oberkommandierenden ergibt.

Deutscher Reichstag

Berlin, 27. Juli.

Präsident Lobe eröffnet am Montag die Sitzung um 2 1/2 Uhr. Er widmete dem verstorbenen kommunistischen Abgeordneten Eichhorn einen herzlichen Nachruf.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Steuervorlage.

Im Namen der Regierungsparteien gibt Abg. Dr. Oberlohren (Duis.) eine gemeinsame Erklärung ab des Inhalts, die Regierungsparteien hätten sich trotz schwerer Bedenken gegen Einzelheiten der Gesetze entschlossen, der Vorlage zuzustimmen. Die Belastung der Wirtschaft und der einzelnen Steuerzahler sei zwar geradezu unerträglich hoch, aber die Finanzlage des Reiches und die schweren Reparationslasten ließen leider eine weitere Milderung nicht zu. An das Ausland müsse die dringende Mahnung gerichtet werden, einen vollständigen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft

dadurch zu verhindern, daß sie mehr Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, das verringerte Einkommen des deutschen Volkes und seine sozialen Lebensnotwendigkeiten nimmt. Besonders schmerzhaft war es den Regierungsparteien, daß die Finanzlage des Reiches einen stärkeren Abbau der Umsatzsteuer nicht erlaubte. Die Parteien äußern eindringlich den Wunsch, daß die Regierung in eine eingehende Prüfung der Frage eintritt, in welcher Weise das System der Umsatzsteuer geändert werden könne. Die Regierungsparteien haben den sozialen Gesichtspunkten Rechnung getragen durch eine wesentliche Verstärkung des Kinderprivilegs. Mit dem Finanzausgleich ist den Bedürfnissen der Länder und Gemeinden mehr als bisher Rechnung getragen worden. Wir müssen aber die ernste Mahnung zur Sparsamkeit vor allem an die Gemeindeverwaltungen richten. Auch da müssen die Ausgaben den Einnahmen angepaßt werden. Das Reich muß in der Steuerpolitik den Vorrang behalten. Trotz aller Bedenken im einzelnen stimmen die Regierungsparteien den Vorlagen zu in der Erwartung, daß auch sie helfen werden zur wirtschaftlichen und sozialen Gesundung des deutschen Volkes. (Beifall!)

Abg. Dr. Herz (Sax.): Eine gesunde Steuerreform hätte davon ausgehen müssen, daß zur Förderung der deutschen Wirtschaft vor allem die Stärkung der inneren Kaufkraft der breiten Massen notwendig ist. Beim Finanzausgleich sind dieselben Rechtsparteien die früher ausgesprochenen Forderungen waren, jetzt plötzlich zu begeisterten Unitaristen geworden und betonen immer wieder die Steuerhöhe des Reiches. Solange wir Reparationslasten tragen, dürfen die deutschen Steuerlasten nicht erhöht werden. Jetzt ist aber die Massensteuer auf Bier und Tabak ohne Not so erhöht worden, daß wir daraus freiwillig 500 Millionen Goldmark in den nächsten Monaten mehr an die Entente zahlen, als das Londoner Abkommen uns auferlegt. (Hört! Hört! links!) Diese freiwillige Mehrleistung an die Entente übernehmen die Parteien der Rechten nur, um auf dem Wege einer unerträglichen Mehrbelastung der breiten Massen den Groß-Besitz zu schonen. Von sozialem Geist ist in diesem Steuerwert nichts zu finden.

Aus Stadt und Land.

Altentieg, 28. Juli 1925.

Beim Landesturnfest in Ulm erlangen die Turnvereine Altentieg, Calw, Baiersbrunn u. Wildbad in der Stärkekategorie des Vereinswettturnens den zweiten Rang. Simmersfeld, Ebhausen, Freudenstadt und Bad Liebenzell den ersten Rang. Wir gratulieren!

Die elektr. Straßenbahn von Nagold, die zum Bauerntag eröffnet, in Betrieb genommen und so viel bewundert und benützt wurde, hat gestern ihre Fahrten hierher ausgedehnt, bei Alt und Jung Interesse erweckt und besonders unserer Jugend Freude gemacht. Natürlich hat die Jugend diese Verkehrseinrichtung nur ungerne wieder das Tal abwärts verschwinden sehen. Auch die Nagolder Jugend wird auf sie wieder verzichten müssen!

Dornstetten, 27. Juli. (Töblicher Unfall.) Auf dem Ladegeleis des Bahnhofes Dornstetten war am letzten Samstag der verheiratete 42 Jahre alte Chr. Schittenhelm von Hallwangen mit Ausladearbeiten beschäftigt. Als ein Leerwagen vorgeholt werden sollte und dieser an den Holzwagen angehängt ansuhr, stürzte Schittenhelm rücklings ab und wurde von dem angehängten Wagen überfahren. Außer einem Beinbruch zog er sich dabei so schwere innere Verletzungen zu, daß der Tod trotz sofortiger Ueberführung in das Bezirkskrankenhaus binnen weniger Stunden eintrat.

Manon Linders

Original-Roman von Marie Hartling.

(5) (Nachdruck verboten.)

III.

Es ist ein kalter, unfreundlicher Oktobertag, der Karl Heinz nach dem kleinen rheinischen Städtchen Thurgau bringt, in dem Frau Seefeld mit ihrer Tochter eine hübsche Villa bewohnt. Wilder Wein klettert an dem dunklen Gemäuer empor. Die leuchten bunten Afters blühen im Vorgarten. Frau Seefeld, eine sanfte, herzensgute Frau, sitzt am Fenster mit einer Stiderei beschäftigt, indes ihre Tochter in einem Schaukelstuhl liegt, die Hände um die Knie geschlungen. Ihr sonst so ruhiges, selbstsicheres Wesen zeigt in diesem Augenblick hochgradige, nervöse Spannung; denn heute erwartet sie Karl Heinz zur offiziellen Verlobung. Obwohl die jungen Leute längst eingetragene, ist die Verlobung noch nicht veröffentlicht worden.

„Warum Karl Heinz sein Kommen nur so lange hinausgeschob, Mutter?“ beginnt Lucie die Unterhaltung.

„Nun, mein Kind, ein solch ernster Schritt will eben weislich überlegt sein.“

„Ach was, zu überlegen gab es da doch nichts mehr. Er hat mir oft gesagt, daß er mich lieb hat, mich allein, und für einen Ehrenmann ist das doch bindend. Ich hatte ja selbst immer Angst, er möchte sich eine reichere Braut wünschen, als ich es bin; denn er weiß ja, daß ich ihm kein Vermögen ins Haus bringe. Aber nun kommt er endlich, und damit ist alles gut. Mutter, du mußt dich auch noch umziehen, denn so wie du bist, kannst du ihn nicht empfangen. Und Lisette soll im Salon Feuer anmachen, ach, es ist eine Menge noch zu tun.“

Sie springt empor und läuft eilig hinaus.

Die Mutter blüht ihr mit wohlgefälligem Lächeln nach. Sie ist eine kleine Tyrannin, aber sie hat einen gesunden Verstand und viel praktischen Sinn. Sie wird schon eine tüchtige Landwirtsfrau werden. Seine Mutter, meine liebe

Freundin, wird ihr treulich zur Seite stehen.“

Als Karl Heinz nach einer Stunde eintrifft, wird er jubelnd empfangen. Mit höchstem Wachen und blühenden Augen steht Lucie Seefeld vor ihm. Ihre Hand liegt in der seinen und die Mutter segnet mit bewegter Stimme und mit Tränen in den Augen den Bund, der soeben fürs Leben geschlossen wurde. Daß mit Karl Heinz eine gewaltige Veränderung vorgegangen ist, haben Mutter und Tochter so gleich bemerkt. Er ist viel stiller, viel ruhiger als früher, aber zärtlich umfängt sein Bild die lichte Gestalt seiner Braut. Die kleine Gesellschaft sitzt um den runden Tisch im Salon und Karl Heinz verlebt seltsame Stunden reinen Glückes bei der Geliebten. Für diese kurze Spanne Zeit hat er die Geister der Vergangenheit, die sonst so quälend an ihn herantraten, aus seinem Gedächtnis verbannt.

Zwar hat ja Dagobert mehrmals in seinen Briefen versichert, daß er mit dieser aufgezwungenen Heirat kein allzu schweres Opfer bringe, aber Karl Heinz macht sich doch im stillen die heftigsten Vorwürfe, daß er durch seinen bodenlosen Leichtsin den Bruder in solch unangenehme Lage gebracht.

Frau Seefeld bespricht mit ihrem zukünftigen Schwiegersohn noch verschiedene geschäftliche Punkte, dann wird auch über den Zeitpunkt der Vermählung gesprochen.

„Mama wünscht sehr, die Hochzeit möchte mindestens im kommenden Frühjahr stattfinden“, berichtet Karl Heinz. „Ich schließe mich selbstverständlich den Bitten meiner Mutter an, doch dürfen wir ihnen die einzige Tochter schon so bald entführen?“

„Einmal muß ich mich doch an Lucies Fortgehen gewöhnen. Freilich werde ich ohne sie recht einsam sein, aber das ist nun einmal das Los der Mütter.“

„So dürfen wir also hoffen, im Frühjahr ganz und für immer vereinigt zu werden.“

Frau Seefeld nickte den Kindern zu. Dann bringt Lucie die Rede auf Dagobert. „Was sagt denn dein Bruder zu unserer Verlobung. Wie schien es immer, wie ich bei Euch zu Besuche war, als machte er mit ein wenig den Hof.“ —

* Sprollenhaus, 27. Juli. Am vergangenen Sonntag feierte der Kriegerverein Sprollenhaus das Fest seines 50-jährigen Bestehens. Das Fest begann am Samstagabend im Hirsch mit offiziellem Verlesen der Mitgliederliste und Papfenreich. Annonenbanner grüßte am Sonntagmorgen die Einwohner; das Spiel der Tagwache erhob die Schläfer in den Glanz des festlichen Jubeltages. Um 10 Uhr trat der Verein mit Musik und begleitet von der gesamten Einwohnerschaft den Marsch zum Feldgottesdienst auf dem Friedhof an, wo die Ansprache der in unserer Pörsellen besonders hochgeschätzte Herr Stadtkar Dippon hielt. Um 2 Uhr nachmittags trat der Festzug mit Eröffnung durch Festreiter, Festdamen und der Kapelle Sprollenhaus an. Der Festzug auf dem Festplatz war feierlich und wohlgeordnet. In martigen, kernigen Worten hielt unser Vereinsvorstand, Hauptlehrer Widmaier, die Festrede. Nach Anheftung eines durch die Festdamen gestifteten Fahnenbandes folgten als Festredner Bezirksobmann Schur-Neuenbürg, Stadtschultheiß Böhner und einige Vorstände der anwesenden 12 Vereine.

Neuenbürg, 25. Juli. (Aus der Bezirksratsitzung vom 23. 7. 25.) Zur Erörterung stand hauptsächlich die Anregung des Gemeinderats Wildbad wegen Errichtung eines zweiten Bezirkskrankenhauses in Wildbad, die der Bezirksrat jedoch aus finanziellen Gründen nicht zu befürworten vermochte. Von den Beschlüssen des Gemeinderats Neuenbürg betr. die Unterstützung der Amtskörperschaft bei der Erweiterung des Bezirkskrankenhauses wurde mit Befriedigung Kenntnis genommen.

Stuttgart, 27. Juli. (Entgleisung.) Am Sonntag, den 26. Juli ist bei der Einfahrt des Eilzuges 514 in Oberlochen um 8.30 vorm. der am Schluß laufende Kurswagen Berlin-Ulm mit einer Achse entgleist. Der Zug der fahrplanmäßig in Oberlochen hält fuhr mit verminderter Geschwindigkeit und wurde rasch zum Halten gebracht. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden ist gering. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht aufgeklärt. Der Zug konnte nach Umsteigen der Reisenden des entgleisten Wagens mit 5 Minuten Verspätung die Fahrt fortsetzen. In dem entgleisten Wagen befand sich u. a. der württ. Staatspräsident Bogalle auf der Rückreise von Berlin zum württ. Landesturnfest in Ulm. Dem Staatspräsidenten hat die Reichsbahndirektion ihr lebhaftes Bedauern über den Unfall ausgesprochen.

Drugistenwarsstellung. Die feierliche Eröffnung der Deutschen Drugistenausstellung findet am 1. August durch den Schüherrn der Ausstellung, Staatspräsident Bogalle, statt.

Ehrendoktor. Rektor und Senat der Technischen Hochschule haben auf den einstimmigen Antrag der Abteilung für Chemie beschlossen, dem Oberlehrer Georg Schuster in Cannstatt die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber zu verleihen „in Anerkennung seiner großen Verdienste um die biologische Erforschung Württembergs.“

Leonberg, 27. Juli. (Tollwut im Auto.) Ein Stuttgarter Chauffeur, der das Auto eines Herrn zu einer Schwarzfahrt benötigte, fuhr in der Nacht auf Samstag mit einem Inassen los. In der Nähe des Frauenkreuzes löste sich ein Rad des sich in rasender Fahrt befindlichen Autos, das sich überschlug und die Beiden herausschleuderte. Der Chauffeur kam unverletzt davon und schrieb seinem Herrn einen Brief, in dem er ihm mitteilte, daß ein Auto in der Nähe des Frauenkreuzes liege. Dann verschwand er und konnte bis heute noch nicht gefunden werden. Der andere Insasse wurde mit einer schweren Wirbelsäulenverletzung am Samstagvormittag am Wege aufgefunden und in ein Stuttgarter Krankenhaus verbracht, wo er inzwischen gestorben ist.

Stüdingen, 27. Juli. (Von der Maschinenbauhalle.) In der höheren Maschinenbauhalle haben die Schlußprüfungen

Sie verstummte jäh, denn das Gesicht ihres Verlobten hatte sich plötzlich so verfinstert, daß sie erschrocken innehielt.

„Was ist dir?“ fragte sie leise, „Du bist ja ganz blaß.“

Karl Heinz rief sich zusammen. „Es ist nichts, ein kleiner Schwindelanfall, ich habe das öfter. Dagobert wird mit einem Freunde eine Weltreise machen, die ihn wohl lange Zeit von der Heimat fernhält. Zu unserer Vermählung wird er nicht kommen.“

„Was — Dagobert will reisen?“ rief Lucie im höchsten Erstaunen. „Das ist seltsam. Davon hat er mir nie etwas sagen lassen. Ich dachte, er sei von Hohenfriedberg ungetrennlich.“

„Das dachte ich auch“, sagte Karl Heinz gezwungen, aber man irrt sich manchmal in den Menschen. Mama wollte es auch nicht glauben, als ich ihr von Dagoberts Plänen sprach. Sie hofft noch immer, ihn davon abzubringen. Aber diesmal täuscht sie sich. Er hat einen harten Kopf, so nachgiebig er auch sonst Mama gegenüber ist.“

„Ja, ich habe mich immer über das innige Verhältnis Dagoberts zu deiner Mutter gewundert“, wirft Lucie ein. „Die beiden scheinen sich sehr lieb zu haben.“

„Gewiß, ich war als Knabe oft eifersüchtig auf Dagobert; er wurde mir immer als Muster hingestellt, wenn ich allzu lebhaft war.“

„Na, mein Geschmaack wäre er nun gerade nicht“, lachte die junge Braut, „er hat so kalte, graue Augen, die mich oft ansehen, daß ich mich fast fürchte.“

„Dagobert wird gewiß oft ungerecht beurteilt!“ verteidigt Karl Heinz den Bruder. „Er ist ein selten hochherziger, edler Charakter, aber er besitzt nicht die Gabe, sich den Menschen angenehm zu machen. Meine Mutter versteht ihn ganz. Ich wünsche ihm alles Glück, denn er verdient es.“

Unter ersten und heiteren Gesprächen, Allereien und Liebeslungen verstreicht die Zeit allzu schnell. Man kommt dann dahin überein, die Hochzeit auf den 1. Mai festzulegen.

Fortsetzung folgt.

Altensteig-Stadt.

Holz-Verkäufe

am Freitag, den 7. August 1925 im Rathaus.

A. Vorm. 10^{1/2} Uhr nach dem schriftlichen Meistgebot:

Aus Stadtwald Hagwald und Langenberg

314 Festm. Fichte- Tanne- und Fichte Stämme 2.-6., Abschnitte 1.-3., in 5 Losen.

Die schriftlichen Angebote sind in Hundertsteln der Forstpreise für 1925 bis spätestens 7. August ds. Jrs., vorm. 10 Uhr an das Stadtschultheißenamt einzureichen. Eröffnung 11 Uhr.

B. Nachmittags 4 Uhr im mündlichen Angebot:

Aus Stadtwald Priemen, Hagwald und Langenberg

148 Bau- Hag- und Hopfenstangen,

50 Rebstecken,

35 Km. Nadelholz-Nußprügel mit Rinde 2 Meter lang.

85 " " Prügel,

29 " " Reisprügel,

98 " " Schlagreis.

Den 27. Juli 1925

Städt. Forstamt.

Landw. Bezirksverein Calw und Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler Calw.

Am Donnerstag, den 30. Juli findet ein

Musflug

des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins zur Besichtigung der Güter Niederreutin u. Sindlingen statt. Abfahrt Calw vorm. 8.43, Bondorf an 8.49, Niederreutin an 9 Uhr. Mittagessen in Bondorf, Abfahrt von Bondorf 1.13 nachm., Ankunft in Sindlingen 2 Uhr nachm., Abfahrt in Calw 8.17 Uhr nachm. Anmeldungen bis spätestens Mittwoch, den 29. ds. Mts., an die Geschäftsstelle des landw. Bezirksvereins.

Der Vorstand:

W. Dingler. Oekonomierat Bohler.

Krieger-Verein Bergorte

Oberamt Calw.



Einladung.

Alle Kameraden, Freunde und Gönner laden wir zu unserem

25 jähr. Jubiläum

am 2. August in Aichelberg

herzlichst ein.

1/2 Uhr Festzug. Jubiläumsfeier auf dem Festplatz. Abends Tanz in beiden Wirtschaften. Vorzügl. Musik der Stadtkapelle Altensteig. Beste Bewirtschung des Festplatzes.

Schießbude, Schiffschaukel.

Gesucht werden

zu sofortigem Eintritt:

- 1 Glaser
- 1 Schreiner (im Zuschneiden perfekt)
- 1 Maschinenarbeiter
- 3 Dienstknechte
- 2 Zimmermädchen
- 3 Dienstmädchen für Haus- und Landwirtschaft
- 1 Zweitmädchen
- 2 Börsenmacherinnen oder Lehrlingmädchen

Nagold, den 28. Juli
Bezirksarbeitsamt.



Morgen abend

8 Uhr

Übungs-
fabren

Zwei guterhaltene, große

Kleiderkasten

hat zu verkaufen wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Echtiges

Mädchen

als Stütze der Hausfrau, nicht zu jung, in Garten- und Hausarbeiten nicht ganz unerfahren, und auch einige Kochkenntnisse besitzt zu möglichst baldigem Eintritt als Aushilfe, eventl. auch für längere Zeit gesucht. Näheres unter Chiffre **MG 348** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesucht wird für 1. Aug. ein

Mädchen

für die Küche

Hotel gold. Roß
Wilddbad.

Eine noch guterhaltene

Bettlade

samt Bettrost, hat zu verkaufen wer? sagt d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Druckarbeiten

aller Art, ein- und mehrfarbig

liefert rasch und billig die

W. Rieker'sche Buchdruckerei Altensteig

Altensteig O.A. Nagold.

Bergebung von Bauarbeiten.

Für den Wohnhausneubau des Herrn Heinrich Walz, Oberamtsschaumarkt, sind die

Zimmer-, Schmied-, Flaschner-, Gips-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Maler- und Tapezierarbeiten

zu vergeben.

Baubeschreibung und Bedingungen liegen auf meinem Büro, Poststr. Nr. 149 zur Einsichtnahme auf und sind Offerte mit Preisangabe bis spätestens Freitag, den 31. Juli, abends 6 Uhr bei mir einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Tage. Die Bauherrschafft behält sich die Wahl unter den Bewerbern vor.

Altensteig, den 28. Juli 1925.

Die Bauleitung:

Baumeister und Wasserbautechniker **Armborst**
Telefon 91.

Wachstuch

Kommodedecken

Tischtücher weiß u. farbig

Servietten usw.

empfehlen billigst

Jakob Hanselmann,

Simmersfeld.

Fassen Sie zu!

Sobald sich Ungeziefer in Ihrem Heim zeigt, sollten Sie dieses in Ihrem eigenen Interesse mit gut wirklichen Präparaten bekämpfen.

Gegen Ratten, Mäuse, Schwaben, Ameisen, Wanzen etc. empfehle ich außerordentlich gut bewährte Vertilgungsmittel.

Löwendrogerie Geb. Benz

Nachfolger Marktplatz im Hause Kaltenbach sen.

Pfaffenstube, den 28. Juli 1925.

Todes-Anzeige.



In tiefer Trauer geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht, daß unsere gute, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Christine Gauß

geb. Trelber,

Sägewerksbesizers-Witwe

nach langem Leiden heute früh um 4 Uhr im Alter von 68 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Söhne und Töchter.

Beerdigung: Donnerstag Mittag 1/2 2 Uhr in Grömbach.

Altensteig.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem jähen Tode meines lieben, treubesorgten Gotten, meines lieben Sohnes, unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Joh. Rob. z. Engel

erfahren durften, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, für die Trostworte des Herrn Stadtpfarrers, für die ehrenden Nachrufe, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes, die zahlreiche Beteiligung des Kriegervereins, sowie für die sonstige zahlreiche Begleitung von Nah und Fern zur letzten Ruhestätte dankt herzlich im Namen der Hinterbliebenen

die tieftrauernde Gattin:

Anna Koh.

Briefpapiere

in reicher Auswahl

lose oder in Mappen und eleganten Packungen

Briefblocks

in Groß- und Kleinformat
liniert und unliniert

empfehlen die

W. Riekersche Buchhandlung

Altensteig.

**Der kluge Geschäftsmann
infernert!**